

„Taliban sehen sich auf Siegesstraße“

SIGMARINGEN - Reinhard Erös gilt als einer der besten Afghanistan-Kenner Deutschlands. Der inzwischen aus dem Dienst geschiedene Militärarzt gehört zu den wenigen westlichen Zivilisten, die sich noch im stark umkämpften Osten des Landes bewegen. Er leistet dort humanitäre Hilfe und organisiert unter anderem den Bau von Schulen. Bildung sei der Schlüssel zu Afghanistans Zukunft, sagt Erös. Mit ihm sprach unser Redakteur Uwe Jauß.

SZ: Wie entwickelt sich die Lage in Afghanistan?

Erös: Als Arzt gesprochen: Afghanistan ist weiterhin ein schwerkranker Patient, der noch für lange Zeit behandelt werden, aber gleichzeitig seine Selbstheilungskräfte einsetzen muss. Über 50 Prozent der Afghanen sind jünger als 16 Jahre. Sie sind die Zukunft des Landes; auf sie müssen wir setzen. Das bedeutet vor allem anderen: Schulbildung, Berufsausbildung und Arbeitsplätze. Nur so gewinnen wir die Herzen und damit des Vertrauen der Afghanen. Wenn wir uns Onicht um die Jugend kümmern, dann fallen sie den Rattenfängern in den radikalen Koranschulen, den Taliban, zum Opfer. Der Prozentsatz der Kinder, der in die Schule geht, nimmt wegen des enormen Bevölkerungswachstums aber seit 2006 ständig ab. Spätestens im Jahr 2020, wenn sich die Bevölkerungszahl wiederum verdoppelt hat, wird man vom Prozentsatz her eine ähnliche niedrige Schülerzahl wie zu Taliban-Zeiten haben.

SZ: Sind Verhandlungen mit den Taliban sinnvoll?

Erös: Wer von den westlichen „Besatzern“ soll denn mit welchen Taliban über welche Themen verhandeln? Glaubt denn ein Außenminister Westerwelle wirklich, die Taliban würden ihn zu einem paschtunischen Teegespräch empfangen? Die wirklich als

militant eingeschworenen Taliban sehen sich inzwischen auf der Siegesstraße. Sie haben es doch gar nicht mehr nötig, mit uns zu sprechen. Im Jahr 2002 war es ein großer Fehler gewesen, dass wir nicht mit den militärisch geschlagenen und politisch geschwächten Taliban gesprochen haben. Die Chance ist vertan. Heute ist nicht einmal mehr klar, für wie viele Kämpfer einzelne Talibanführer wirklich reden. In Wahrheit gibt es doch seit langem Gespräche mit den Taliban. Es sind aber nicht wir, die mit ihnen reden können und sollen, sondern die „normalen“ Afghanen in den Paschtunenprovinzen. Auf die religiösen Autoritäten der Taliban haben ihre wahhabitischen Freunde, die Saudis, und auf ihre militärischen Hardliner hat der pakistanische Geheimdienst ISI Einfluss. Dieser steht doch täglich in Kontakt mit Taliban.

SZ: Den Pakistani ist jüngst die Festnahme von drei hochrangigen Talibanführern gelungen. Dies ist auf-

fällig, weil sich die Sicherheitsbehörden des Landes lange Zeit nicht sonderlich um ein Durchgreifen bemüht haben. Was könnte hinter den Festnahmen stecken?

Erös: Ich frage mich, ob die Festnahme der Talibanführer nicht ein Schauspiel des pakistanischen Geheimdienstes ISI war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die pakistanische Regierung, die ja in den 80er und 90er Jahren die Taliban aufgebaut und in Afghanistan als Garant einer engen Zusammenarbeit Afghanistan-Pakistan gegen den „Erzfeind Indien“ installiert hat, jetzt plötzlich ihre „Kinder“ Taliban opfert, um dem Westen einen Gefallen zu tun.

SZ: Über was könnten akzeptierte Gesprächspartner mit den Taliban verhandeln?

Erös: Über eine Machtbeteiligung der säkularen Gruppen Afghanistans in einem streng islamischen Staat. Spätestens in sechs Jahren wird es einen solchen sowieso in Afghanistan geben. Für den Westen kommt es in diesem Zusammenhang darauf an, dass es dann eine Regierung ist, die Grundelemente der Menschenrechte achtet, und die wir akzeptieren können, ohne dass wir unser Gesicht verlieren.

SZ: Die Bundesregierung plant, rund zehn Millionen Euro für die Integration von Taliban zur Verfügung zu stellen.

Erös: Mit zwei Worten: schlichter Blödsinn! Dieser Vorschlag unseres Außenministers ist im Grunde nichts anderes als ein Zugeständnis der eigenen Phantasielosigkeit und politischen Hilflosigkeit. Ein Placebo für unsere afghanistankriegsmüde Bevölkerung. In Afghanistan gibt es über 70 Prozent Arbeitslose. Sie sind ein Rekrutenreservoir für die Taliban. Der Westen kann gar nicht so viel Geld zur Verfügung stellen, um alle

Taliban zu integrieren oder eine weitere Rekrutierung zu verhindern. Zudem würden alle, die kein Geld erhalten, höchst unzufrieden reagieren – gerade auch jene, die bisher nicht zu den Taliban gehören.

SZ: Zielen die Taliban wirklich auf einen finsternen Staat, wie sie ihn für einige Jahre vor 2001 hatten?

Erös: Das ist die Schlüsselfrage! Jene Taliban, die keine Dumpfbacken sind, haben sich in den letzten acht Jahren hoffentlich politisch weiterentwickelt. Während ihres Regimes von 1996 – 2001 hatten sie ganz offiziell und in aller Öffentlichkeit die materielle, militärische und politische Unterstützung von Pakistan, Saudi-Arabien und den Vereinten Arabischen Emiraten. Eine Fortsetzung dieser Politik können sich diese Länder jetzt weltpolitisch nicht mehr leisten. Sie haben inzwischen genug Schwierigkeiten mit militanten Extremisten im eigenen Land.

SZ: Die Amerikaner haben seit Mitte 2009 ein neues Konzept. Sie wollen zivile Opfer vermeiden. Macht sich die neue Strategie bemerkbar?

Erös: Die Bombardements haben Tausende Frauen, Kinder und Alte getötet und sind in den Köpfen der Afghanen verankert. Dass es nun einen Strategiewandel gegeben hat, können sie einfach nicht glauben.

SZ-Interview



Für Reinhard Erös sind viele Chancen vertan worden.

i Reinhard Erös ist gebürtiger Oberpfälzer. Der ehemalige Militärarzt engagierte sich seit 1985 für Afghanistan. Mit seiner Frau und den vier Söhnen lebte er lange in der afghanisch-pakistanischen Grenzstadt Peschawar. 1998 gründete er die Kinderhilfe Afghanistan, die Kinder und Frauen in Ostafghanistan mit medizinischen und schulischen Einrichtungen hilft. Spendenkonto: Kinderhilfe Afghanistan, Liga Bank Regensburg, BLZ: 750 903 00, Kto-Nr. 132 5000.